

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 101.

Neuenbürg, Montag den 3. Juli

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 1.25, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 1.45. — Einrückungspreis für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S

Neuenbürg.

Gemäß § 14 der Statuten der Oberamtsparlasse Neuenbürg wird der nachstehende Auszug aus der

Rechnung für das Kalenderjahr 1898

zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Soll.		Hat.		Rest.	
		bar	durchlauf.		
M	S	M	S	M	S
Einnahmen:					
8237 42	1. Passiv-Remanet	8237 42	—	—	—
5879 42	2. Ausstände	5879 42	—	—	—
468159 16	3. Spareinlagen	421925 07	46234 09	—	—
1979220 02	4. Abgelöste Aktiv-Kapitalien	152637 37	30	1826552 65	—
19000 —	5. Vorschüsse der Oberamtspflege	19000 —	—	—	—
11 54	6. Ersatzposten	—	11 54	—	—
44 —	7. Kursgewinn	44 —	—	—	—
67508 49	8. Zinse aus Aktiv-Kapitalien	62244 53	7 90	5256 06	—
90 25	9. Kosten der Beitreibung der Kapitalzinse	90 25	—	—	—
481 —	10. Außerordentliches	481 —	—	—	—
2548631 30	Summe der Einnahmen	670539 06	46283 53	1831808 71	—
Ausgaben:					
2079288 65	1. Zurückbezahlte Einlagen	299688 45	11 54	1779588 66	—
324595 —	2. Hingeliehene Aktiv-Kapitalien	324595 —	—	—	—
19000 —	3. Zurückbezahlte Vorschüsse	19000 —	—	—	—
15 16	4. Ersatzposten	15 16	—	—	—
30 —	5. Kursverlust	—	30 —	—	—
57222 54	6. Zinse aus Spareinlagen	10988 45	46234 09	—	—
3922 60	7. Aufsichts- und Verwaltungskosten	3712 60	—	210 —	—
9 20	8. Für Mobiliar	9 20	—	—	—
90 25	9. Kosten der Beitreibung der Kapitalzinse	90 25	—	—	—
458 40	10. Außerordentliches	450 50	7 90	—	—
2484631 80	Summe der Ausgaben	658549 61	46283 53	1779798 66	—
2548631 30	Summe der Einnahmen	670539 06	46283 53	1831808 71	—
63999 50	Passivremant pro 31. Dezember 1898	11989 45	—	52010 05	—

Vermögensberechnung pro 31. Dezember 1898.

Aktiva.		Passiva.	
Ausstände	5256 M. 06 S	Zahlungs-Rückstände	210 M. — S
Aktiv-Kapitalien	1826552 " 65 "	Guthaben der Einleger	1779588 " 66 "
Passiv-Remanet	11989 " 45 "		
Summe	1843798 M. 16 S	Summe	1779798 M. 06 S
Rest der Aktiven, d. h. reines Vermögen	63999 M. 50 S		
Am 1. Januar 1898 betrug solches	57612 M. 37 S		
Hienach Vermögens-Zuwachs im Jahr 1898	6387 M. 13 S		
Varumsatz im Jahr 1898	1329088 M. 67 S		
Sparlassenbücher waren im Umlauf: Bei Beginn des Jahres 1898:	5917.		
Am Schluß "	6188.		

Den 28. Juni 1899.

Oberamtsparlasse. Holzappel.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, das im Jahre 1895 zur Ausgabe gelangte Mobil-machungsbüchlein für die Ortsvorsteher gemäß dem hohen Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 2. v. Mts. (Ministerialamtsblatt Seite 199) zu ergänzen und binnen 8 Tagen Vollzugsbericht zu erstatten.

Den 2. Juli 1899.

K. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuer Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Montag den 10. Juli 1899,
mittags 12 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad
und zwar: Scheidholz-Windfallholz
aus I Meisternhut, II 70 Wasserfalle
und II Kollwasserhut:

Am: 2 Nadelholzrollen, 5 Nadelholzprügel, 9 eichene, 112 buchene und 236 Nadelholz-Ausfußscheiter und -Prügel, 13 eichener, 71 buch., 11 birch., u. 515 Nadelholz-Anbruch u. -Abfallholz, sowie 148 Nm. tannene Reisprügel (Wasserfall u. Kollwasser.)

Ein noch neues, unbenutztes Harmonium

mit äußerst lieblichem, weichem und dennoch vollem Tone, steht bedeutend unter Selbstkostenpreis zu verkaufen. Desgleichen ist ein

Orpheum

mit 28 Notenblättern billigt abzugeben.

Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Zuhrtnecht-Gejud.

Ein tüchtiger Zuhrtnecht findet sofort Stellung.

Wo sagt die Expedition ds. Bl.



Zwei Radler fahren auf der Chaussee, Dem einen bricht das Rad — oh weh, Der andere fährt heiter, Auf seinem „Sturmvogel“ weiter. „Sturmvogel“ ist leicht, hoch, elegant, unzerbrechlich, und doch billig.

Man verlange unsere Preisliste. Wo nicht vertreten, liefern wir auch an Private direkt zu Fabrikpreisen.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel-Gebr. Grütner.

[61.] Berlin-Halensee 33.

Griechische Weine

bewährte, unübertroffene Qualitäten, „das Beste für Kranke und Reconvalescenten“, anerkannte Preiswürdigkeit eingeführt von dem deutschen Spezial-Einfuhrhaus für die edlen Weine Griechenlands.

Friedr. Carl Ott
Würzburg.

Niederlage in:
Neuenbürg bei G. Bärenstein.
Calmbach bei W. Deder.
Herrenalb bei G. Sehtle.



Union-Wichse

In Manneisen Dosen à 5, 10 u. 20 Pf. Gibt rasch schönen Glanz. Zu haben in den meisten Geschäften.

Hektographenmasse und dto. Tinte

zu haben bei G. Meck.



Habe mich zur Ausübung der ärztlichen Praxis in Feldrennach niedergelassen.

Dr. Horsch, prakt. Arzt.



Schneekönig

ist geschlich geschickt und kann nur geliefert werden von dem Fabrikanten: Carl Gentner in Göppingen.

Gelbe Padete mit Schuhmarke Kaminsfeger sind à 15 f in den meisten Geschäften zu haben.



Patent-Ernteseile.

mit Holzverschluß, d. Billigste der Welt. Natur u. gefärbt. 1. Preis. Muster gr. u. fre. Echt bei dem Erfinder S. S. Mayer, Würdlingen (Wavern).

Schul-Schreibhefte

in allen Miniaturen mit gutem Papier empfiehlt besonders auch in Partien für Wiederverkäufer zu außerordentlich billigen Preisen. G. Reeh.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Gräfenhausen, 3. Juli. Nicht vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde am gestrigen Tage das Gauliederfest des Enz-Nagoldgaujägerbundes abgehalten. Weiteren Bericht darüber vorbehaltend, sei für heute nur das Ergebnis des Preisjüngens bekannt gegeben. An dem friedlichen Wettkampf, welcher sich in aller Ordnung vollzog, hatten sich 9 Bundesvereine beteiligt. Als Preisrichter fungierten die H. H. Musikoberlehrer Eberle-Künzelsau, Musiklehrer Haasis-Maulbronn und Musikdirigent Chr. Staiger-Stuttgart. Die Gesamtleistungen waren so gediegene, daß erste und zweite Preise, wie solche nach den Verbandsstatuten zulässig sind, gegeben werden konnten. Es erhielten Preise: 1) in Abt. 1. höherer Volksgejang: I. Sängerbund Birkenfeld, II. Liederkranz Calmbach; 2) in Abteilung 2. Volksgejang: I. Sängerkranz Salmbach, II. Preise: a) Liederkranz Engelsbrand, b) Sängerbund Gräfenhausen, c) Sängerbund Arnbach, d) Liederkranz Obernhausen. Eine Anerkennung für ihre Gesangsleistungen erhielten der Männergesangsverein Conweiler und der Gesangsverein „Germania“ in Schömberg.

Enzthal-Enzklösterle, 1. Juli. Gestern abend ereignete sich hier ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der Kutsher des Oberförsters von Simmersfeld, ein verheirateter Mann, der dortige Gemeindefeldwächter Namens Keller, fuhr mit seinem Gefährt im Schritt die Steige bei Enzthal herunter. In der Nähe des Orts sprangen plötzlich 2 Rehe über die Straße. Die Pferde, dadurch sehr gemacht, zogen mit einem gewaltigen Ruck an, schleuderten dadurch den Kutsher vom Bod herunter und rasten davon. Das Gefährt fiel um. Beim Schulhaus prallte dasselbe an einen Randstein, wobei es wieder auf die Räder kam. Im Hofe des Waldhorns konnten die Pferde endlich unverletzt, aber mit zertrümmertem Wagen, zum Stehen gebracht werden. Glück im Unglück mag es noch genannt werden, daß sogleich ärztliche Hilfe durch die zufällige Anwesenheit des Hrn. Oberamtsarzt Dr. Süßkind von Neuenbürg, dem Verunglückten, der bei seinem jähen Fall einen doppelten Beinbruch erlitten hatte, gebracht werden konnte. Mittelfst Wagen wurde derselbe in das Krankenhaus nach Altensteig überführt.

Pforzheim, 1. Juli. Vor dem gestrigen Schöffengericht standen drei Kälber- und Schweinehändler aus benachbarten württembergischen Be-

zirken unter der Anklage, sich gegen das Gewerbesteuergejet, welches das Ansuchen von Bestellungen außerhalb der Niederlassung nur gegen Lösung eines Wandergewerbescheins zuläßt, vergangen zu haben, das Finanzamt hatte hier wegen Strafen im Betrag von M. 180, M. 168 und M. 132 ausgesprochen. Die 3 Händler sollen im vergangenen Jahr im Schlachthof hier Kleinvieh feilgeboten und Bestellung auf solches sowohl da, als gelegentlich der Zahlung bei den hiesigen Metzgeru aufgenommen haben. Die Verteidigung machte geltend, daß was die Viehhändler gethan, nur ein Ausfluß ihres Gewerbe sei, wozu wohl eine Legitimationskarte, nicht aber ein Wandergewerbeschein mit monatlicher Taxe erforderlich sei. Das Gericht hielt aber die Verfehlung gegen das Gewerbesteuergejet für vorliegend und verurteilte die Angeklagten zu 180 M., bezw. 168 M., bezw. 120 M.

Deutsches Reich.

Der Herzog und der Prinz von Connaught haben auf das Thronfolgerecht in den Herzogtümern Coburg und Gotha zu Gunsten des Herzogs von Albany verzichtet. Zum Vormund für den Herzog von Albany ist der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg bestellt, der nach dem Entwurf für das Regenschafis-Gejet auch Regierungs-Verweser werden soll, wenn der Herzog von Albany minderjährig den Thron besteigen sollte.

Der Herzog von Albany wird, wie weiter aus Koburg berichtet wird, sofort dauernden Aufenthalt in Koburg nehmen, eine deutsche Erziehung genießen, später eine deutsche Univerfuit besuchen und in die deutsche Armee eintreten. Das Regenschafisgejet verlangt, daß der Vormund des Herzogs von Albany, der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, Regierungs-Verweser werden soll, falls dieser minderjährig den Thron besteigt.

Auf den jetzt im Regierungsbezirk Potsdam stattfindenden Kreislehrer-Konferenzen bildet den Hauptgegenstand der Tagesordnung die Verfügung des Kultusministers vom 1. Mai d. J. über die Anwendung körperlicher Züchtigungen in der Schule. Die Kreis-Schulinspektoren haben hierbei besonders auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechts mit sich bringt und gleichzeitig über die Frage der Disziplin-Erhaltung in den Klassen debattieren zu lassen.

Roesler's Sparkern-Seife

an Qualität unübertroffen im härtesten, kalten oder warmen Wasser leicht löslich In großen gepreßten Stücken à 10 f in den meisten Kolonialwaren-Handlungen erhältlich. Alleinige Fabrikanten: Gebrüder Roesler, Mühlacker.



Bestes Mittel gegen Rauchbelästigung u. vorzüglicher Dunstabsauger.

Unbedingte Garantie für dauernd gute Wirkungswelse. Ueber 43 000 Stück in ca. 4 Jahren verkauft. Prospekte gratis u. franko.

Neu! John's feuersichere Kaminhöhre mit „Schließzwang.“ Ohne Konkurrenz!

Betreterung für das Oberamt Neuenbürg: Wildbad: Karl Gähler, Flaschnermeister.

Großes Lager in verschiedenen Stärken von

Dachpappen

zu Fabrikpreisen. Anfertigung von Dachpapp-u. Holzement-Dächern bei langjähriger Garantie. D. Döige.

Bremen, 30. Juni. Der Norddeutsche Lloyd beschloß den Bau eines neuen Doppelschraubenschneidampfers von 23 bis 24 Knoten Schnelligkeit für den Dienst Bremen-New-York. Die Ausführung soll einer deutschen Werft übertragen werden.

Die feierliche Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals soll am 3. August in Gegenwart des Kaisers stattfinden.

In einem Braunschweiger Hotel erschloß der Kaufmann von Buchwald sein zehnjähriges Kind und dann sich selbst.

Starnberg, 30. Juni. Gestern nachm. fuhr ein Mann mit 2 Kindern in einem gemieteten Boot in den See hinaus. Dort warf er zunächst seine beiden Kinder ins Wasser und ertränkte sich dann selbst. Der Kahn wurde gefunden; die Leichen sind noch nicht entdeckt.

Aus Darmstadt schreibt man der Fr. Z.: Staatsminister Nothe hat nachstehendem Ausrufe zur Gutenbergfeier in Mainz, der demnächst veröffentlicht werden soll, seine Zustimmung erteilt: „Am Johannisstage (24. Juni) 1900 begeht die Stadt Mainz die 500-jährige Geburtstagsfeier ihres großen Sohnes Johannes Gutenberg. Gutenbergs Andenken zu ehren, hat die Geburtsstätte der Buchdruckerkunst das erste Anrecht und die besondere Pflicht. Mit Mainz aber fühlt die ganze Welt an diesem Tage sich eins im Preise der edlen Kunst, die den mächtigen Fortschritt bildet im Kulturleben der Menschheit. Wie Gutenbergs Werk den Erdkreis umspannt und die Völker verbindet, so muß auch an einer Gedächtnisfeier für ihn, den Wohltäter der Gesamtheit, die gesamte Menschheit dankbaren Anteil nehmen. Gutenbergs Manen und seiner Kunst zu huldigen, rufen deshalb die Unterzeichneten, Angehörige der verschiedensten Nationen, die ganze gebildete Welt auf und laden zur allgemeinen Teilnahme an dem Feste ein, zu dessen würdiger Durchführung die altherwürdige Rheinstraße sich rüstet. Der Plan der Feier im Einzelnen wird noch bekannt gegeben werden; zur bleibenden Erinnerung ist als Ehrendenkmal für den großen Meister vor Allem die Gründung eines Gutenbergmuseums in Aussicht genommen.“

Karlsruhe, 25. Juni. Mit Ausnahme von Mühlburg im Westen der bad. Residenz ist bisher noch kein Nachbarort nach Karlsruhe einverleibt worden im Gegensatz zu Mannheim, wo die Polypenarme der werdenden Großstadt sich weit stärker geltend gemacht haben. Nun



streckt sich aber Karlsruhe sichtbar und rasch sehr weitgreifend auch nach Süden gegen Weiertheim und Bulach und nach Osten gegen Rintheim und nach Durlach aus; nach Einführung des elektrischen Bahnbetriebs wird sich die Einheitlichkeit noch weiter bemerklich machen. Man darf daher begierig sein, wie die Einverleibungsfrage der Nachbarorte sich hier entwickeln wird.

Aus Heidelberg wird berichtet, daß die allen Besuchern der Medarstadt bekannte Mollen-cur, an Dr. Middellkamp und Wirt Horneder um den Preis von 190 000 M. verkauft worden ist.

Aus dem badischen Oberland wird von heftigen Gewittern mit starken Regengüssen und zum Teil auch Hagelschlag berichtet, der in verschiedenen Gemarkungen nicht unerheblichen Schaden angerichtet hat. In Blumberg bei Donaueschingen schlug der Blitz in ein Haus und tötete den auf der Straße vorbeigehenden Apotheker Theodor Bühler aus Basel; dessen Begleiter, Medizinalrat Dr. Kurz von Donaueschingen, kam mit einer Verämbung davon.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Juni. (65. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. den Bau von Nebenbahnen. Ministerpräsident, Frhr. v. Mittnacht präzisiert die Stellung der Regierung zu den allgemeinen Ausführungen der Kommission. Wesentliche Differenzen bestehen nicht. Man stehe Verhältnissen gegenüber, die erst den Anfang einer Entwicklung bedeuten, jetzt könne man noch keine bindenden allgemeinen Grundsätze aufstellen. Mit dem Bau von Nebenbahnen trete man in eine Ära, die von früheren Anschauungen nicht wenig abweiche. Diese Abweichung sei geboten gewesen, als dem Staat so viele Nebenbahnen zur sofortigen Ausführung empfohlen wurden, daß es klar war, daß der Staat allein den Bau nicht würde übernehmen können. Auf die Vorteile und Nachteile von Privatbahnen wolle er nicht eingehen. Nach Ansicht vieler habe der Privatbau den großen Vorzug, daß er nicht von Staatsbeamten, also Bureaukraten geleitet werde. Ob aber Privatbahnen allen Wünschen so entsprechen, wie staatliche Bahnen, und namentlich volkswirtschaftliche Interessen so wahren, sei eine andere Frage. Wahrscheinlich werde ein Umschwung erfolgen und bald ein Ruf nach Verstaatlichung erschallen. Er selbst hätte sich nicht entschlossen, vom Staatsbau abzuweichen, aber er erkenne, daß der Staat zu den umfassenden Bahnbauten zur Zeit nicht im Stande sei. Der Staat werde sein Absehen für den Staatsbau auf solche Bahnen richten, welche mit Staatsbahnen konkurrieren, kleinlich werde man aber nicht verfahren. Redner erwähnt darauf die badischen Verhältnisse, dort gebe es kein Gesetz über den Bau von Nebenbahnen, dort vertraue man von Fall zu Fall der Verwaltung, daß sie das Rechte treffe. In Baden erfolge die Herstellung von Nebenbahnen nur ausnahmsweise durch den Staat. Er gebe zu, daß man dem Gesetz ein modernes Gewand geben müsse. Das Gesetz hat das Konzessions- und Aufsichtsrecht des Staates festgestellt, Einzelheiten kluger Weise nicht aufgenommen. Redner geht hierauf näher auf die Konzessionsbestimmungen ein. Zur Tarifänderung zwingen könne die Staatsverwaltung eine Privatunternehmung nicht. Die Konzessionsdauer werde vom Gesetz nicht bestimmt. Bei den verschiedenen Privatbahnen sei die Konzessionsdauer verschieden. Der Minister legt darauf die für den Erwerb von Privatbahnen durch den Staat gültigen Bestimmungen dar; mit den Ausführungen der Kommission hierüber ist er nicht durchaus einverstanden, man müsse dem Privatunternehmer eine gewisse Dauer des Betriebs garantieren, damit er überhaupt einen Wirtschaftsplan aufstellen kann. Redner bespricht sodann die verschiedenen Arten von Staatszuschüssen und kommt dann nochmals auf das Gesetz von 1843 zurück, das, wie er gesagt habe, noch durchaus brauchbar sei und als nicht zu kleinen Vorteil den der Kürze habe. Betreffend die von der Kommission bemängelten Schmalspur betont Redner, daß sie bei den meisten der geplanten Bahnen durchaus am Plage sei. Der

Minister antwortet sodann auf eine frühere Klage des Abg. Klotz betr. die Ueberfüllung Württembergs mit ausländischen Arbeitern und auf die Anregung Hausmanns, in der Konzessionsurkunde die Beschäftigung von ausländischen Arbeitern nur im Fall von Mangel an einheimischen Arbeitern zu gestatten. Aus den Berichten der Bahnsektionen teilt der Minister mit, daß die ausländischen Arbeiter nicht billiger arbeiten und daß die Bauten wegen Arbeitermangels ohne fremde Arbeiter nicht durchzuführen seien. Man könne daher auf die Anregung Hausmanns nicht eingehen, doch werde er die Sache im Auge behalten. Ehrhardt bedauert, daß die volkswirtschaftlich wichtige Linie Göppingen-Gmünd nicht in den Rahmen der zu bauenden Bahnen einbezogen. Ministerpräsident, v. Mittnacht: Die Bahn würde 4 Mill. Mark kosten und wäre vom Staat zu bauen. Henning ist der Ansicht, daß alle Bahnen vom Staat zu bauen seien, ohne Rücksicht auf Gewinn, bei dem vorliegenden Ansturm könne Redner allerdings gegen den Entwurf nichts einwenden. Zum Schluß bekämpft er die Zahnstange. Sachs führt in längeren Erörterungen aus, daß der Ruf nach Verstaatlichung der Privatbahnen bald erschallen werde. Vizepräsident, Dr. Kiene begrüßt aus volkswirtschaftlichen Gründen die Vorlage. Die Gemeinden sollen sich eine gewisse Stellung gegenüber den Privatbahnverwaltungen sichern. Abg. Klotz hätte gewünscht, daß die Bahnen durch den Staat gebaut werden. Er werde nur dem I. Teil der Vorlage zustimmen. Präsid. v. Balz: Die Frage liege so, ob man die Linien alle sofort bewilligen wolle oder nicht. Wer dafür sei, müsse eben die Vorlage genehmigen. Redner antwortet sodann auf einige Bemerkungen Hennings und des Vizepräsidenten Dr. Kiene. Abg. v. Geß: Bei der gegenwärtigen Sachlage bleibe nichts übrig, als den Vorschlägen der Regierung zuzustimmen. Nach weiterer Debatte wird die Generaldiskussion beendet und in die Einzelberatung eingetreten und es werden die verschiedenen projektirten Linien genehmigt.

In den Weinbergen von Stuttgart richten wilde Kaninchen viel Schaden an. Es ist in manchen Lagen, hauptsächlich im nordwestlichen Teil hiesiger Markung, nur mit großer Vorsicht und Mühe möglich, einen jungen Weinstock zu erziehen; das Pflanzen von Bohnen, Gemüse und jungen Bäumen ist sehr in Frage gestellt. Trotzdem im letzten Winter über 100 Stück erlegt und in den letzten Wochen Höhlen mit Jungen ausgegraben wurden, scheinen sie doch nicht weniger zu werden. Der Ausschuß des Gärtnereigenen Vereins hat in seiner letzten Sitzung diese Frage wiederholt eingehend behandelt und möchte die Besitzer von Grundstücken dringend ermahnen, wo Spuren von Kaninchen sich zeigen, ihr Grundstück genau zu besichtigen, verfallene Mauern, Raine, Steinhaufen, Höhlen in Häuschen, unter Holzbeigen, namentlich aber größere Dammungen und Läufe im Boden sorgfältig zu untersuchen und was an Kaninchen gefunden wird, unschädlich zu machen. Ob die für den Weinbau verhängnisvolle Plage abgewendet werden kann, wird die Zeit lehren; immerhin ist es für den Weingärtner mehr als traurig, die Früchte seiner Arbeit auch noch durch Wildschaden beeinträchtigt zu sehen.

Eine recht aner kennenswerte Leistung haben dieser Tage einige Mitglieder des Württemb. Motorwagenvereins vollbracht; sie fuhren morgens früh um 5 Uhr von hier mit einem Motorwagen über Guttenberg, Blaubeuren, Ulm nach Günzburg a. D., die Rückfahrt folgte sodann über Geislingen, Mochingen, von wo die Herren abends um 10 Uhr wieder in Stuttgart eintrafen. Eine Strecke von rund 250 Kilometern wurde in etwa zwölf Stunden zurückgelegt. Der Benzinverbrauch betrug etwa 30 Kilogramm.

Königs, 29. Juni. Die Raupen treten heuer wieder massenhaft an den Bäumen auf. Neben den allgemein bekannten größeren Raupenarten wird aber heuer ein kleines Käupchen beobachtet, das an den Stachelbeerstücken in den Gärten arge Zerstörungen anrichtet; ganze Stöcke werden vollständig kahl gefressen. Diese Erscheinung ist besonders deshalb beachtenswert, weil man bei den Stachelbeeren bis jetzt noch

nie von Raubenfraß etwas wahrgenommen hat. Das Käupchen ist etwa einen Centimeter lang, hat hellgrüne Färbung, ein kleines schwarzes Köpchen und hinter demselben einen gelben Streifen; auch der Hinterleib endigt mit einem gelben Ring. Am ganzen Körper entlang befinden sich viele kleine schwarze Pünktchen.

Badnang, 2. Juli. Vergangenen Mittwoch hielten die Metzgermeister des hiesigen Bezirks unter Vorsitz des Reg.-Assessors Häffner-Ludwigsburg eine Bollversammlung zum Zwecke der Gründung einer Zwangsinnung für das Metzgerhandwerk ab. Nachdem der genannte Beamte über die Innungsfrage und die diesbezüglichen Gesetzesvorschriften eingehende Belehrung hatte vorausgehen lassen, wurde einstimmig die Errichtung der Innung beschlossen.

Ausland.

Ueber eine Flotten-Verstärkung für Oesterreich-Ungarn berichtet die „Neue Fr. Presse“, das gemeinsame Budget werde außer der gewöhnlichen Steigerung des Heeres-Budgets um etwa 3 1/2 Millionen auch eine nicht unbedeutende Erhöhung des Marine-Budgets für Schiffsbauten zur allmählichen Verwirklichung des Flotten-Programms enthalten.

In Brüssel, der belgischen Hauptstadt, ist es wegen der Wahlreform-Vorlage zu Straßenkämpfen gekommen. Ungeheure Volksmassen besetzten den Rathausplatz und alle Zugänge dazu. Alle Tramways wurden ausgepannt und zu Barricaden verwendet, von denen herab die Reuterer die Gendarmen mit Pflastersteinen bombardierten. Die Gendarmen schossen, zwei Personen verloren das Leben, zwanzig sind schwer verwundet. Fortwährend erscholl der Ruf: „Nieder mit der Regierung! Es lebe die Republik!“ Vor der Hand scheinen die Machthaber in Brüssel der ernststen Lage gewachsen zu sein. Die weiteren Geschehnisse wird man indes nicht durch bloße polizeiliche und militärische Maßnahmen zur momentanen Aufrechterhaltung der Ordnung abwehren können. Dieser Erkenntnis dürfte sich vor allem der Träger der schwer bedrohten Krone nicht verschließen, und es scheint daher, daß zunächst ein Ministerwechsel bevorsteht, der den Zweck hat, die Beruhigung der Gemüter durch Zurückziehung der Wahlreform-Vorlage anzubahnen.

Rom, 1. Juli. Die Deputiertenkammer war am Freitag der Schauplatz wilder Prügelszenen, wie sie selbst hier noch nicht erlebt worden sind. Die radikale und sozialistische Linke begann wieder, unter Toben und Lärmen die Zurückziehung der Umsturz-Verfügung zu fordern. Die zahlreich erschienene Rechte suchte jedoch durch Beifallklatschen, Geschrei und Heulen die Redner der Obstruktion zu überdönen. Der Radikale de Felice und seine Freunde stürzten zum Ministertisch und überhäuften den Präsidenten der Kammer mit Borwürfen. Als die Mehrheit sich zu den Urnen begab, um eine geheime Abstimmung über eine kleine Vorlage zu beginnen, stürzte die extreme Linke in den Halbrund. Es folgte ein heftiger Faustkampf. Die Konservativen stürzten sich hauptsächlich auf de Felice, Costa und Bissolati, der niedergebunden wurde. Der Marineminister erhob den Sessel, um den Ministertisch zu schützen. Ueber 100 Abgeordnete beteiligten sich am Kampfe. Die Tribünen wurden geräumt. — Macola, der bekanntlich Cavallotti im Duell erstochen hat, schlug mehrere Sozialisten nieder. Von den letzteren hieb der umringte Costa mit Händen und Füßen auf ein halbes Duzend Gegner ein. Der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Marquis di Rudini, der auf der äußersten Linken sitzt, ohrfeigte mehrere Parteigenossen seines Vaters. Bissolati und Sonnino stürzten ringend zu Boden. Infolge dieser unerhörten Vorgänge wurde von der Regierung die Schließung der Kammer verfügt.

Rennes, 1. Juli. Amtlich wird gemeldet: Hauptmann Dreyfus ist heute Nacht auf Quiberon gelandet und nach Rennes übergeführt worden, wo er um 7 Uhr morgens eingetroffen ist. Es ereigneten sich weder Zwischenfälle noch Kundgebungen.

Im Laufe der Zeit ist es von dem russisch-französischen Bündnisse in beiden Ländern,

reise
löslich
waren
her.
uch-
cher
är
weise.
id
ft.
Ren!
äre.
er.
ern
e.
ddente
Doppel-
Knoten
ew-York.
st über-
tmund-
egenwart
erschöß
heutiges
nachm.
nem ge-
ort warf
ffer und
a wurde
entdeckt.
Fr. J.;
em Auf-
u, der
eine Zu-
24. Juni)
0jährige
Johannes
hren, hat
das erste
t Mainz
Lage sich
mächtigen
enschnheit.
umspannt
an einer
äter der
ankbaren
nd seiner
Unter-
ationen,
den zur
ein, zu
erwürdig
Feier im
werden;
identmal
ründung
icht ge-
asnahme
denz ist
Karlsruhe
unheim
Großstadt
n. Nun

in Frankreich besonders seit Hachoda, wo man in der Not jede russische Hilfe oder Ermutigung vermehrte, stiller geworden. Auch die jetzt vorliegenden russischen Pressstimmen über die neuesten Vorgänge in Frankreich lauten für Frankreich nicht besonders freundlich oder schmeichelhaft. Im „Grafschdanin“ konstatiert Fürst Weichscherski, daß er mit seiner von Anfang an ungünstigen Schätzung des Wertes der französischen Allianz nummehr Recht behalten habe, und daß es einer Reinigungs-Maßregel im großen Stil bedürfen werde, wenn der französischen Republik der frühere politische Kredit jemals wiedergegeben werden sollte. Ähnliche Äußerungen kann man verschiedentlich aus sonst zweifellos francojensfreundlichen russischen Kreisen vernehmen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wächst die Erbitterung gegen die cäsaristische Politik des Präsidenten Mac Kinley, weil nummehr nicht mehr bestritten werden kann, daß die Lage der ameril. Truppen auf den Philippineninseln eine geradezu verzweifelte ist. Ein Drittel derselben liegt krank in den Spitalern, das zweite Drittel muß die Stadt Manila vor einem Handsreich der Philippinos schützen und der Rest mit 15 000 Mann ist viel zu schwach, um gegen die Philippinos irgend etwas ausrichten zu können. General Otis verlangt nummehr 10 000 Mann Verstärkungen, aber weder die in Amerika selbst befindlichen regulären Truppen, und noch weniger freiwillige wollen sich in jenes Massengrab befördern lassen, und zu allem hin wollen die ihn auf den Philippineninseln befindlichen ameril. Regimenter, namentlich die Freiwilligen nummehr endlich nach Haus befördert werden. Mac Kinley aber braucht notwendig einen vollständigen Sieg über die Philippinos, sonst ist es um seine Wiederwahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten geschehen.

Yokohama, 29. Juni. Prinz Heinrich von Preußen traf heute vormittag an Bord des Flaggschiffes „Deutschland“ hier ein und setzte alsbald die Reise nach Tokio fort, um dem Kaiser von Japan einen Besuch abzustatten. Zur Begrüßung des Prinzen war ein japanisches Geschwader im hiesigen Hafen anwesend.

Am Freitag begannen in New-York die Festlichkeiten zur Feier des goldenen Jubiläums des nordamerikanischen Sängerbundes. 4000 Sänger sind zugegen.

Der Propst Wolczynski in Plonkowo (bei Inowrazlaw) beging Selbstmord; die Veranlassung zu der That ist noch unbekannt. Der Fall erregt in der ganzen Umgegend ungeheures Aufsehen.

Vermischtes.

Einiges vom Tuberkulosen-Kongreß.

1. Ausbreitung der Tuberkuloje. (Schwindfucht.) Diese ist gewiß furchtbar genug; gleichwohl sind die Angaben des Geh. Rats Dr. Köhler insofern wenigstens tröstlich, als er die vielfach zu lesende Behauptung, daß ein Drittel aller Menschen an Schwindfucht sterbe, nicht bestätigt. Nach ihm sterben im Durchschnitt auf 1000 Menschen jährlich 21,8; davon sterben an Lungentuberkuloje 2,25 Menschen — also der 9.—10. Teil der Gesamtzahl; auf die Lungentuberkuloje entfallen aber 1/3 aller Tuberkuloje-fälle; die Höhenlage eines Orts ist für die Bekämpfung der Krankheit nicht von ausschlaggebender Bedeutung, wohl aber die Witterungsverhältnisse. Feuchte, ionnenlose, windige Gegenden fördern die Krankheit; alte Personen sind mehr bedroht als jungen, Männer mehr als Frauen.

2. Uebertragung der Krankheit. Es ist ein bekannter Glaube, daß die Schwindfucht erblich sei, „in der Familie stecke.“ Virchow hat das als ganz falsch bezeichnet; man hat bei ungeborenen oder neugeborenen Kindern noch nie — oder nur äußerst selten, nach Köhler — das Vorhandensein von Tuberkelstäbchen festgestellt; die Ansteckung erfolgt immer erst nach der Geburt, kann aber schon in den ersten Lebenstagen ansetzen. Die Krankheit rührt vornehmlich von der Tierwelt her; am wenigsten vom Geflügel, dessen Tuberkuloje von der menschlichen Schwindfucht verschieden ist; schon mehr

von Schweinen, am meisten aber von den Rindern und Kühen. Bei diesen ist gefährlich der Genuß franker Fleisches und kranker Milch; namentlich durch letztere wird die Seuche verbreitet. Was das Fleisch angeht, sind immer nur einzelne Teile krank, und es genügt, wenn diese ausgesondert und vernichtet werden. Da, wo öffentliche Schlachthäuser bestehen und eine scharfe Aufsicht über das zu schlachtende Vieh geübt wird, ist das Publikum ziemlich gesichert; aber die Privatschlachtungen müssen noch viel schärfer überwacht werden, und ebenso reicht die bisherige Untersuchung des aus dem Ausland eingeführten Viehs nicht aus. Gegen Ansteckung durch Milch wäre das beste die Ertüchtung der kranken Kühe; da das nicht leicht durchführbar ist, so muß alle Milch, ehe sie genossen wird, abgetocht werden, damit die Tuberkeln abgetötet werden.

3. Mittel zur Bekämpfung. Vielfach ist der Glaube verbreitet, daß die Schwindfucht nicht heilbar sei. Dieser Glaube ist von Prof. v. Leyden als irrig bezeichnet worden; in sehr zahlreichen Fällen kann man, wenn die ärztliche Behandlung rechtzeitig angerufen wird, also das Leiden noch in den Anfängen steht, eine völlige Ausheilung erreichen; in anderen kann man eine erhebliche Besserung erzielen. Im Durchschnitt werden 60 bis 70 Proz. der Kranken wiederhergestellt. Das zu wissen ist sehr wichtig, weil die Krankheit durch nichts so sehr gefördert wird, als durch Verzweiflung an der Möglichkeit einer Abhilfe. Man muß vor allem die Ernährungs- und Lebensbedingungen des Betroffenen heben und ihn sofort in ein Klima bringen, das weder zu kalt noch zu warm ist. Ueber die Wirksamkeit des Tuberkulins, das Dr. Koch entdeckt hat, sind die Ansichten noch geteilt; es treten dafür begeisterte Lobredner auf; aber auch zweifelhafte Stimmen ließen sich vernehmen. Die Bedeutung der Heilstätten für die Genesung aber ist allseitig anerkannt; man braucht jährlich 25 000 Betten und zur Errichtung 100 Millionen Mark.

4. Verhütung. Da die Schwindfucht vor allem durch nahen Verkehr mit Kranken übertragen wird, so muß man es thunlichst vermeiden, sich ihrem Atem unmittelbar auszusetzen und sich beim Verkehr mit ihnen oft die Hände waschen; der Auswurf der Kranken soll nicht stehen bleiben, da er sonst austrocknet und sich der Luft mitteilt. Ueber Vorzicht beim Genuß von Fleisch und Milch ist schon gesprochen. Da schlechte Ernährung und schlechte Luft die Krankheit fördert, so müssen die Lebensbedingungen der unteren Klassen gehoben und so die für die Gesamtheit gefährliche Seuchenherde ausgerottet werden; hier heißt sozial wirken auch für sich selbst sorgen. Zum Glück können die Keime der Tuberkuloje in der Außenwelt nicht lange leben, sonst wäre schon längst die ganze Menschheit ausgerottet!

(Fatales Mißverständnis.) Eine alte Dame und ein junger Mann sind die einzigen Passagiere in einem Coupé der Berliner Ringbahn, die den Stadt- und Vorortverkehr vermittelt. Während man sich der Station Tempelhof nähert, wird die Dame etwas unruhig und wendet sich an den Herrn mit der höflichen Frage, ob die nächste Station wirklich Tempelhof sei. Der Mann bejaht dies ebenso höflich, und die zutraulicher werdende Alte bittet nun ihren Reisegefährten, die große Freundlichkeit zu haben, sobald der Zug hält, ihr beim Aussteigen behülflich zu sein. In liebenswürdiger Weise giebt der Herr das erbetene Versprechen. „Sehen Sie, mein Herr,“ erklärt nun die Dame, indem sie erleichtert aufatmet, „ich bin doch schon alt und gebrechlich und muß daher sehr langsam und zwar rückwärts aussteigen. Jedesmal, wenn ich nun auf Bahnhof Tempelhof den Zug verlassen wollte und mit Not und Mühe zur Hälfte aus dem Coupé heraus war, kam ein Schaffner angestürzt, gab mir einen sanften Stoß von hinten, indem er rief: „Nanu aber'n bißchen fix, Madam!“ und drin war ich wieder. So bin ich nun schon glücklich zum dritten Male um die Stadt gefahren und möchte jetzt doch wirklich gern heraus.“ Unter dem Vorwand des galanten jungen Mannes gelang es der Dame denn auch endlich, unge-

hindert den festen Boden des Bahnsteigs von Tempelhof zu erreichen.

(Ein geplagter Heiratskandidat.) M. John Norden, ein reicher Viehzüchter aus Romiana, ist nach New-York auf die Brautschau gekommen. Er hatte angezeigt, daß er einem einfachen, praktischen jungen Frauenzimmer, das ihn heiraten will, 40 000 Ufr. geben will. Sein Hotel wurde am Mittwoch derart von Frauen belagert, daß ihn der Besitzer zum Verlassen desselben aufforderte. Jetzt hat er eine große Halle im Bowery-Distrikt gemietet, wo er die Kandidatinnen prüfen will. . . Jedenfalls ist es Herrn John Norden zu danken, wenn man einmal erfährt, wie viele einfache, praktische junge Frauenzimmer es eigentlich in New-York giebt. Ohne die versprochenen 40 000 Ufr. wäre das vermutlich ewig in Dunkel geblieben.

[Auch ein Erfolg.] Drogist: „Na, hat meine Sommerprossenseife bei Ihrem Verhaling Erfolg gehabt?“ — Kaufmann: „Om, die Sommerprossen sind ja geblieben. . . aber er wäscht sich wenigstens jetzt regelmäßig!“

[Aufrichtig.] Examinator: „Und wie erklären Sie diese Schwentung in Cäsars Politik?“ — Kandidat: „Sie ist mir völlig unerklärlich, Herr Professor!“

Mutmaßliches Wetter am 4. und 5. Juli.

(Nachdruck verboten.)

Ueber Spanien und einem kleinen Teile des südwestlichen Frankreichs behauptet sich noch ein Hochdruck von 765 mm, der aber Mühe hat, eine mäßige Depression über dem tyrrhenischen Meere auszugleichen. Der Luftwirbel von 760 mm über England und Schottland hat seinen Wirkungsbereich über fast ganz Skandinavien, das nordwestliche Deutschland, Holland, Belgien und das nördliche Frankreich ausgedehnt, dürfte aber nummehr seine Kraft erschöpft haben. Für Dienstag und Mittwoch ist indeß nach zeitweiliger Aufbeiterung noch immer mehrfach gewitterhaft bewölkt und auch zu vereinzelt futen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Telegramme.

Travemünde, 2. Juli. Die Wettfahrt des Norddeutschen Regattaverens u. des Lübeder Yachtklubs auf der Lübeder Bucht begann heute 11 1/2 Uhr bei frischem Südostwind. Es starteten 48 Yachten, darunter die größten.

Lübeck, 2. Juli. Der Kaiser begab sich am Samstag nach Travemünde und nahm abends dort im Kurhause die Preisverteilung für die Regatta Kiel-Travemünde vor. — Der Kaiser lehrte Samstag abend 11 1/2 Uhr von dem, von Mitgliedern des Regattaverens veranstalteten Bierabend auf die Yacht Hohenzollern zurück. Heute Vormittag hielt Se. Majestät Gottesdienst an Bord ab.

Paris, 2. Juli. Die Zeugen Déroulède's in dem jüngsten Prozeß gaben ihm einen Ehrenpunsch in St. Cloud. Déroulède erklärte, er halte Dreyfus für schuldig, aber wenn ihn das Kriegsgericht in Rennes für unschuldig erkläre, werde er sich vor dem Urteil beugen. Déroulède sagte in St. Cloud ferner, falls das Kriegsgericht in Rennes die Unschuld des Dreyfus ausspreche, so wäre keine Züchtigung zu streng, für jene 6 Kriegsminister, welche die Schuld des Dreyfus beteuerten. Déroulède fordert die ganze Wahrheit von der Verhandlung in Rennes, dann bestrebe nicht die Möglichkeit eines Kriegs, während die Campagne für Dreyfus die Landesverteidigung zu desorganisieren strebe. Es wurden noch weitere Reden gehalten.

Rennes, 3. Juli. Demange, Labori, Mathieu Dreyfus und dessen Frau trafen gestern abend hier ein.

Aus Badalona bei Barcelona wird gemeldet, daß bei Eröffnung des Municipalrats aus der Mitte der Volksmenge Schüsse auf die Räte abgefeuert wurden. 3 der Räte wurden getötet, 9 verwundet. Der Vorfall trägt, wie eine spätere Meldung bejaht, einen rein lokalen Charakter. Es kam auch zu einem Zusammenstoß der verschiedenen Parteien. Es wurden an 30 Personen verwundet, darunter mehrere tödlich. Einer der Getöteten ist Beamter der Municipalität.